

Mehr Geld für die Musikhochschulen

Wissenschaftsministerin stellt neues Konzept vor / Rektorin Elisabeth Gutjahr: „in vielen Punkten gestärkt“

Mit einer Überraschung wartete Wissenschaftsministerin Theresia Bauer auf: Statt fünf Millionen Euro einzusparen, erhalten die fünf Musikhochschulen in Baden-Württemberg künftig mehr Geld.

Trossingen/Stuttgart. Das sagte die Ministerin am Montag bei der Abschlussveranstaltung zu den insgesamt fünf Konferenzen, auf denen über die Zukunft der Hochschuleinrichtungen diskutiert worden war. Rektorin Elisabeth Gutjahr sieht die Trossinger Position „in vielen Punkten gestärkt. Wir sind längst noch nicht durch alle Themen durch. Der Prozess wird sicher auch im nächsten Jahr noch nicht abgeschlossen sein.“ Aber das Kämpfen und Streiten habe sich gelohnt. „Es ist sicher gut, ab und zu kleine Erschütterungen zu erfahren, um so klarer zu sehen, was hält, was nicht und wohin man will.“

Die Wissenschaftsministerin bestätigte, dass – wie bisher – nun auch für die Musikhochschulen der kürzlich neu ausgehandelte Solidarpakt gelte, der allen Hochschulen des Landes bis 2020 Planungssicherheit geben soll. Er beinhaltet einen Zuwachs von drei Prozent jährlich – anders als bei den Universitäten profitiert im Falle der Musikhochschulen jedoch lediglich der Personalhaushalt von diesen regelmäßigen Erhöhungen. Von den in diesem Zeitraum zusammen kommenden 28 Millionen Euro dürfen jedoch nur 11,5 Prozent zur Finanzierung der Personalausgaben verwendet werden. Die restlichen 16,5 Millionen müssen für die Umsetzung der sogenannten Zielvereinbarungen ausgegeben werden, die jede einzelne Musikhochschule für sich in den nächsten Monaten auszuarbeiten hat. Damit ist die ursprüngliche Forderung der Wissenschaftsministerin vom Tisch, die Musikhochschulen müssten etwa fünf Millionen Euro einsparen.

Mit dem „Geldsegen“ sind die bereits bekannten Forderungen nach einer „arbeitsteiligen Profilierung“ verbunden. So muss sich jede Einrichtung neben einem Kernangebot auf zweifache Weise spezialisieren: zum einen indem sie Profildächer anbietet, zum anderen indem sie sogenannte „Landeszentren“ einrichtet.

Hinsichtlich der Situation der Lehr-



Statt einsparen zu müssen, erhalten die Musikhochschulen künftig mehr Geld, versprach Wissenschaftsministerin Theresia Bauer bei der Abschlussveranstaltung zur Zukunft der Musikhochschulen in Baden-Württemberg. Foto: Privat

beauftragten kündigte die Ministerin eine 20-prozentige Erhöhung des entsprechenden Budgets an, wovon die Hochschulen selber allerdings die Hälfte aus dem eigenen Haushalt beisteuern und demzufolge an anderer Stelle einsparen müssten.

Aus Trossinger Sicht positiv ist Bauers Vorgabe, die Zahl der Studie-

Zahl der Studierenden bleibt stabil

renden auf jene Zahlen zu begrenzen, die 1998 ausgehandelt worden waren, zuzüglich der neu geschaffenen Studienplätze im Rahmen des Ausbauprogramms 2012. Für die Musikstadt bedeutet das de facto so gut wie keine Reduzierung.

Auch das für Trossingen wichtige Schulmusikstudium scheint gesichert. Bauer bekräftigte noch einmal, dass man die Schulmusik an allen fünf Standorten erhalten wolle, allerdings unter der Voraussetzung, dass die individuellen Konzepte des Studiengangs den Vorgaben des Ministeriums zur reformierten Lehrerausbildung entsprechen müssten. Diese werden die einzelnen Hochschulen dann in den kommenden Monaten erarbeiten.

Die meisten der aus der Musikstadt angereisten Zuhörer bewerteten dieses Ergebnis insgesamt positiv. „Ich bin zufrieden, unser Standort ist gerettet“, sagte Bürgermeister Dr. Clemens Maier. Und auch Petra Hermann zeigte sich erleichtert. „Jetzt bin ich sicher.“ „Das kann sich sehen lassen in Bezug auf den Ausgangspunkt, dass man eigentlich Gelder kürzen wollte“, meinte etwa Thomas Klotz. „Sie hat ihre Ankündigung, ergebnisoffen zu diskutieren, wahr gemacht“, zog Stefan Gsellinger als Fazit.

Nun beginne erst „der richtige Kampf um die Filetstücke, sprich welche Fächer an welchem Standort erhalten bleiben dürfen“, formulierte Robin Bös, Tonmeister an der Musikhochschule. Alexander Cvetko, Trossinger Professor für Musikpädagogik und Schulmusik-Studiengangsleiter, fürchtet allerdings „ein Hintertürchen“: Sollte die Situation in Trossingen nicht die noch vom Ministerium zu erarbeitenden Rahmenbedingungen für die Lehrerausbildung erfüllen, könne das Ministerium nach wie vor die Schulmusik noch kippen. Er kritisiert, dass man sich für die Neukonzeption der Studiengänge nicht mehr Zeit lässt und befürchtet Nachbesserungen, wie das jüngst der Fall gewesen war. Der Vorsitzende des Fördervereins, Werner Till, dagegen ist zuversichtlich. „Über die gewünschten inhaltliche Profilierungen und

Schwerpunkte als weitere Verhandlungsgrundlage beraten jetzt die Hochschulgremien der einzelnen Hochschulen. Dabei haben wir in Trossingen mit unserer Hochschulleitung bewährte Kräfte.“

In den kommenden Monaten soll nun jede Hochschule intern diskutieren, welche Schwerpunkte sie setzen will. „Wir haben ein Verfahren verabredet. Was rauskommt, entwickelt jede Hochschule für sich“, meinte Theresia Bauer in der Diskussionsrunde. Welche Hochschule welches Landeszentrum einrichten darf, darüber werde eine „externe Jury“ entscheiden.

Der Hochschulrat der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen begrüßt das Ergebnis der Zukunftskonferenz in Stuttgart ausdrücklich. „Wir sind sehr zufrieden, dass die Hochschule für Musik in Trossingen erhalten bleibt. Es ist schön, dass der Dialog mit der Landesregierung, den Hochschulgremien und den Studierenden gefruchtet hat“, freut sich der

Vorsitzende des Hochschulrates und Hauptgeschäftsführer der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, Thomas Albiez, und fügt hinzu: „Das ist ein wichtiger Meilenstein regionalpolitisch gesehen, gerade wenn man an die Diskussionen vor einem Jahr zurückdenkt. Ich möchte mich ausdrücklich bei allen Unterstützern der Hochschule bedanken. Nun können wir uns mit aller Kraft der gestalterischen Weiterentwicklung der Musikhochschule zuwenden.“

Auch der Asta zeigt sich zufrieden. Die Studierendenvertreter begrüßen vor allem, dass die Einsparungen von vier bis fünf Millionen Euro nicht mehr im Raum stehen und nun ein neues und zugleich positives Finanzierungskonzept vorgestellt wurde. „Dieses Konzept schafft den Musikhochschulen endlich angemessenen Raum, sich voll auf die qualitative Weiterentwicklung der Musikhochschullandschaft in Baden-Württemberg zu konzentrieren“, heißt es in einer Stellungnahme. nq/mas

KOMMENTAR

Sinnvolle Kehrtwende

Etwa 17 Monate sind seit den Horrormeldungen über die Zukunft der Musikhochschule Trossingen ins Land gezogen. 17 Monate, an deren Ende kaum etwas von dem übrig geblieben ist, was das Wissenschaftsministerium seinerzeit angekündigt hatte. Zum Glück! Nicht nur Trossingen profitiert von der Kehrtwende, sondern auch die gesamte Musikhochschullandschaft Baden-Württembergs. Im Rückblick wird um so mehr deutlich, wie unausgereift das Vorschlagspaket des Sommers 2013 war. Eine späte Einsicht ist besser als gar keine. Der Aufschrei aus der



Region ist gehört worden. Wer schreit, hat Unrecht, heißt es für gewöhnlich. Für die Musikhochschule Trossingen galt das Gegenteil. Die scharfen Töne und die gewichtigen Gegenargumente aus dem ländlichen Raum waren notwendig, um sich Gehör in Stuttgart zu verschaffen. Mit dem, was jetzt auf dem Tisch liegt, lässt sich für die Musikhochschulen arbeiten. Dass anstelle der Ausgabenkürzung nun mehr Geld an die Hochschulen fließt, befeuert die Anstrengungen, die jetzt von den Musikhochschulen verlangt werden. Für die Hochschulleitungen ist der Kampf freilich noch nicht zu Ende, denn jetzt geht es in einzelnen Sachfragen darum, die Häuser fit für die Anforderungen der Zukunft zu machen. Der Wettbewerb ist eröffnet.

MARKUS SCHMITZ

Diskutieren Sie mit:
www.nq-online.de/kommentare